PHAROS

Studien zur griechisch-römischen Antike

PETER HERZ, GERHARD WALDHERR (HRSG.)

LANDWIRTSCHAFT IM IMPERIUM ROMANUM

SONDERDRUCK

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

Pharos.
Studien zur griechisch-römischen Antike.

Remesal Rodríguez, J.
"Politik und Landwirtschaft im Imperium Romanum am Beispiel der Baetica"
en:
Herz, P., Waldherr, G. (Hrsg.)
Landwitschaft im imperium romanum. Scripta Mercaturae Verlag. Santa Catherine, 2001. pp.235-255.

Politik und Landwirtschaft im Imperium Romanum am Beispiel der Baetica.*

von
José Remesal Rodríguez

Die Erforschung von Produktion und Handel des baetischen Öls während der Hohen Kaiserzeit ist heutzutage einer der wichtigsten Wege, um unser Wissen über die römische Ökonomie zu erweitern. Dies ist möglich dank der vielen Zeugnisse, die täglich ans Licht kommen. Die Hauptquelle für diese Forschung ist die Epigraphik auf den Amphoren, in denen das Öl transportiert wurde. Diese Amphoren, die als Dressel-20 bekannt sind, waren im Imperium sehr verbreitet. Sie wurden oft gestempelt, daher sind uns auch ihre Stempel bekannt. Wir kennen auch das Produktionsgebiet dieser Amphoren in der Baetica gut. Außerdem ist der Monte Testaccio in Rom in der Nähe der *horrea* erhalten geblieben, wo Millionen dieser Amphoren deponiert wurden. Dank der besonderen Eigenschaften dieses Berges haben wir nicht nur die Stempel der Amphoren, sondern auch die *tituli picti*, d.h. auf die Amphoren aufgemalte Inschriften, die uns vielerlei Informationen liefern. Unter diesen Daten finden sich z.B. der Name des Händlers, die konsulare Datierung für die Verschiffung der Amphore sowie viele Angaben zum Verschiffungsort und zur Steuerkontrolle zum Zeitpunkt, in dem die Amphore exportiert wurde (Abb. 1).

Die modernen Studien, die man in der Baetica, im übrigen Europa und am Monte Testaccio (Rom) durchgeführt hat, konfrontieren uns mit der ominösen Frage der antiken Ökonomie, dem Datenmangel.[1] Ich möchte daher jetzt die Ge-

*Diese Forschung wird durch das Project PB96/218 der DGICYT finanziert.

[1]Die Literatur zu diesem Thema ist in den letzten Jahren stark angewachsen. Einige Referenzen: M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir I, Madrid 1974; II, Madrid 1979; III, Madrid 1987; IV, Madrid 1991. Ders., Aceite de oliva y salazones de pescado. Factores geo-económicos de Bética y Tingitania, Madrid 1988. J.Mª Blázquez Martínez (ed.), Producción y comercio del aceite en la antigüedad. Primer Congreso Internacional (Madrid 1978), Madrid 1980. J.Mª. Blázquez Martínez und J. Remesal Rodríguez (eds.), Producción y comercio del aceite en la antigüedad. Segundo Congreso Internacional (Sevilla 1982), Madrid 1983. J.Mª Blázquez Martínez, J. Remesal Rodríguez und E. Rodríguez Almeida, Excavaciones españolas en el monte Testaccio (Roma), Madrid 1994. J.Mª Blázquez Martínez und J. Remesal Rodríguez (eds.), Estudios sobre monte Testaccio Roma I, Instrumenta 6, Barcelona 1999. G. Chic García, Epigrafía anfórica de la Bética I, Écija 1985, II, Écija o. Jh. E. Rodríguez Almeida, Il monte Testaccio. Ambiente, storia, materiali, Roma 1985. Ders., Los tituli picti de las ánforas olearias de la Bética I, Madrid 1989. J. Remesal Rodríguez, La annona militaris y la exportación de aceite bético a Germania, Madrid 1986. Ders., Heeresversorgung und die

legenheit wahrnehmen, durch das Studium der Inschriften unsere Konzeptionen hinsichtlich der antiken Ökonomie zu überprüfen und neue Fragen zu stellen.

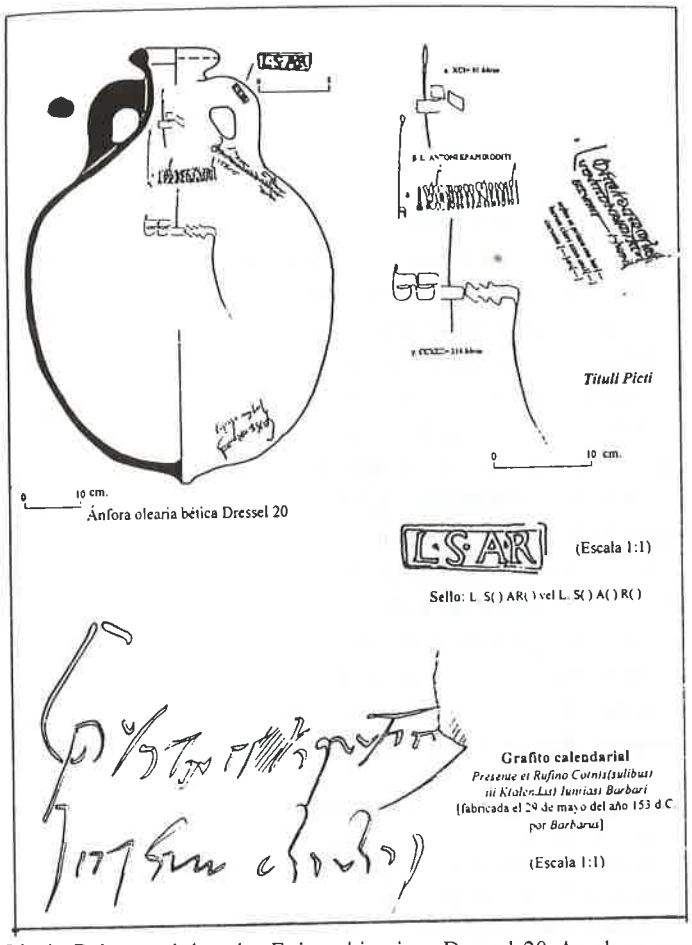

Abb. 1a: Ideale Rekonstruktion der Epigraphie einer Dressel 20 Amphore vom 2 Jh. n. Chr. (nach P. Berni)

wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Baetica und Germanien, Stuttgart 1997. S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 7, 1, 1987. J. Baudoux, Les amphores du nord-est de la Gaule, DAf 27, 1996. P. Berni Millet, Las ánforas de aceite de la Bética y su presencia en la Cataluña romana, Instrumenta 4, Barcelona 1998. C. Carreras Monfort und P.P.A. Funari, Britannia y el Mediterráneo. Estudios sobre el abastecimiento de aceite bético y africano en Britannia, Instrumenta 5, Barcelona 1998.

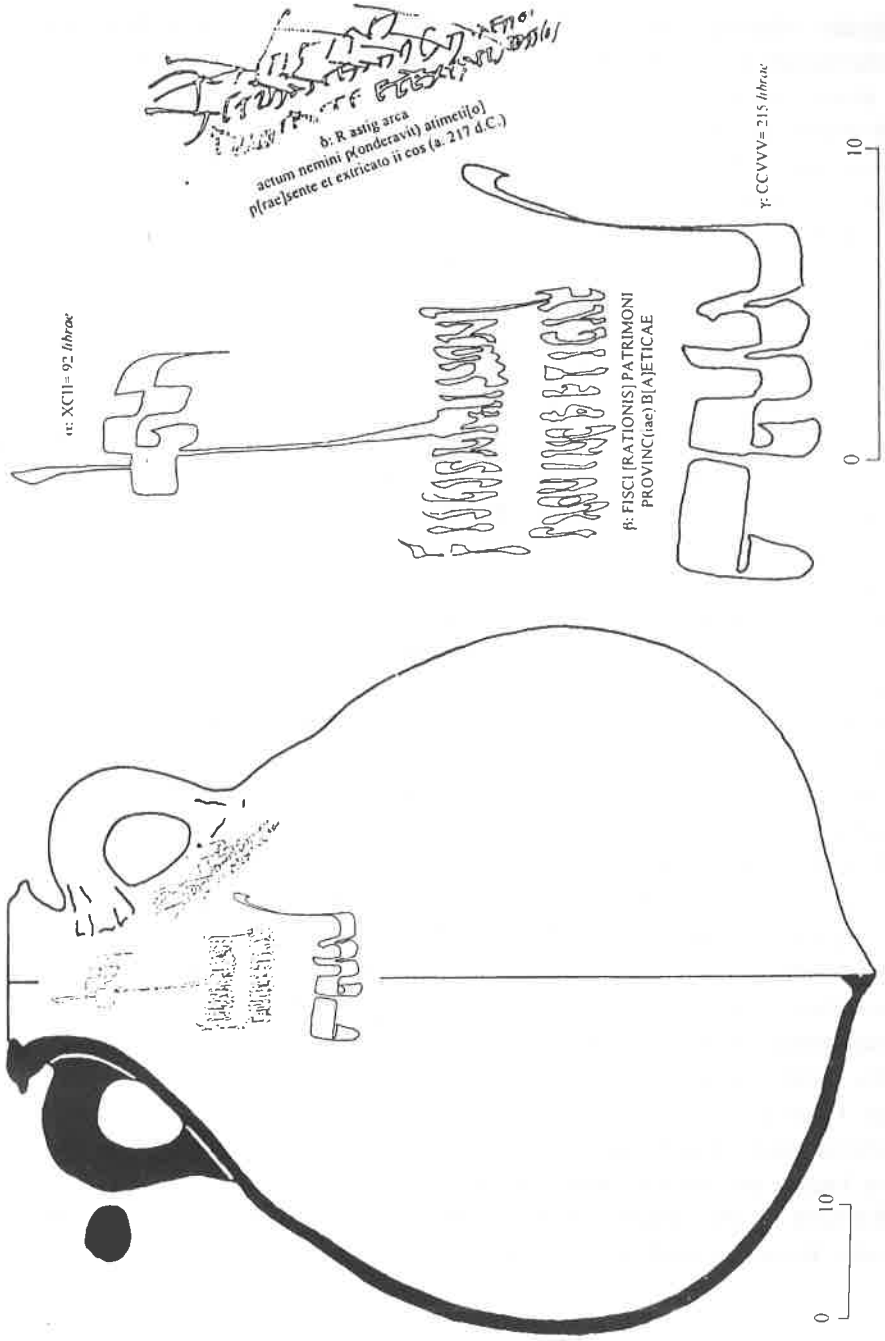

Abb. 1b: Reconstrucción del esquema epigráfico post- serveriano convarios ejemplos del Testaccio (nach P. Berni)

Meiner Meinung nach haben der Traktor und die Mechanisierung der Landwirtschaft die sozialen Verhältnisse sehr verändert. Die Mechanik hat die alte Mensch-Land-Beziehung zerbrochen. Mensch und Tier sind nicht mehr wie einst Stufen der Produktion. Deshalb bin ich der Meinung, daß wir große Schwierigkeiten bei der Interpretation und dem Verstehen eines Agrarsystems haben, das zwar Basis unserer eigenen Kultur, aber dennoch schon sehr weit entfernt ist.

Ich habe beobachtet, daß es in der aktuellen Literatur zu diesem Thema gewissermaßen einen Teufelskreis in der Diskussion gibt. Das heißt, es werden immer wieder dieselben Quellen zitiert, was manchmal auch von Klagen hinsichtlich des geringen Quellenbestandes und seiner Begrenztheit begleitet wird. Mich verwundern dabei vor allem die Kommentare hinsichtlich der Begrenztheit der juristischen Quellen, die von uns recht spärlich benutzt werden, obwohl bereits eine flüchtige Lektüre der Digesten erkennen läßt, daß ein großer Teil der Fälle aus der Praxis vom Agrarleben handelt, was oft von uns übersehen wird.

Mich verwundert auch die ständige Diskussion über die historiographischen Aspekte des Themas. Dies ist zweifellos nötig, beweist aber in dieser Konzentration doch nur eines: unsere Unfähigkeit, neue Ideen und Formen der Analyse zu entwerfen.

Es ergeben sich aber zwei neue Erkenntnisse, die eng miteinander verbunden sind. 1. Die Wichtigkeit der archäologischen Quellen und 2. die Erkenntnis, daß das Imperium Romanum als ganzes zwar bestimmte politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungstendenzen aufwies - dies erlaubt es uns, von den exakten Daten zu den allgemeinen Aspekten vorzustoßen -, daß es aber dennoch aus unterschiedlichen Regionen bestand, die zum Zeitpunkt ihrer Integration in das Imperium einen unterschiedlichen Entwicklungsstand besaßen und über unterschiedliche Traditionen verfügten. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Entwicklung jeder einzelnen Provinz für sich zu studieren und auch jedes Agrarprodukt, das überregional im Handel verbreitet war, getrennt zu erforschen.

Nur durch eine Verbesserung unserer Kenntnis für jede einzelne Provinz und jedes einzelne Produkt werden wir in die Lage versetzt werden, neue Interpretationen für die Landwirtschaft im Imperium Romanum zu entwickeln. Diese Tagung geht schon in diese Richtung.

Während es seit einigen Jahren eine interessante Zunahme an Studien zur sozialen Rolle der Landwirtschaft gibt, wobei vor allem die Erforschung von

Entstehung und Funktion des Kolonates im Vordergrund steht[2], hat die Erforschung der Verbindungen zwischen Politik und Landwirtschaft im Imperium Romanum nicht dasselbe Wachstum erfahren.

Ich werde in meinem Vortrag von zwei wohlbekannten Autoren ausgehen, nämlich W. Eck und J. Andreau. W. Eck schreibt:

„Cäsar hat bei seinem Tod eine Reihe von großen Vorhaben im Planungsstadium hinterlassen. Vermutlich wäre dies bei einem frühen Tod des Augustus nicht der Fall gewesen. Seine Politik hat sich langsam, etappenweise und situationsbedingt entwickelt, abgesehen vom Streben nach Sicherung der Macht, mehr durch die Umstände bewirkt als darauf bedacht, das Imperium nach in sich stimmigen Vorstellungen zu gestalten. Daß seine Herrschaft so stabil wurde, war eine nicht unwesentlich Folge dieser Art von Politik".[3]

Machiavelli sagte, daß ein Politiker gleichzeitig Löwe und Fuchs sein müsse (Il principe cap. XVIII). Caesar war ein großartiger Löwe, aber ein schlechter Fuchs, denn er hat seine Pläne für Änderungen an der *res publica* bekannt gemacht, was ihm das Leben kostete. Augustus war ein guter Fuchs, der Löwen besiegen konnte. Schon Sueton hat sich die Frage gestellt wie Augustus seine Macht erhielt, ob dies ein Produkt seiner Sturheit oder der damaligen Umstände war.[4]

Doch gleich im Anschluß fügt er hinzu, daß Augustus ein Dekret publizierte, in dem er bekannt macht, daß er einen idealen Staat schaffen wolle.[5] Also müssen wir zwischen den Plänen des Augustus und der tatsächlichen Realisierung dieser Pläne unterscheiden, deren Auswirkungen in der Verwaltung erst dann zum Vorschein kam, als Augustus alle seine politisch bedeutenden Zeitgenossen überlebt hatte.

Für W. Eck ist es ein Beweis für das Fehlen von entsprechenden Plänen bei Augustus, daß er die *praefectura annonae* erst am Ende seiner Regierung, zwischen den Jahren 8 und 14 n. Chr. einrichtete, obwohl er die *cura annonae* schon seit dem Jahr 22 v. Chr. innehatte.[6]

---

[2]Einige Referenzen: H.W. Pleket, Wirtschaft, in: F. Vittinghoff (Hrsg.), Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd I, Stuttgart 1990. D. Flach, Römische Agrargeschichte, HdAW III 9,1, München 1990. H. Sancisi-Weerdenburg et al. (eds.), De agricultura, in memoriam P.W. de Neeve, Amsterdam 1993. J. Carlsen et al. (eds.), Landuse in the Roman Empire, ARID Suppl. 22, Roma 1994. E. lo Cascio (ed)., Terre, propietari e contadini dell' impero romano, Roma 1997 (mit Bibliographie).

[3]W. Eck, Augustus' administrative Reformen: Pragmatismus oder systematisches Planen, Acta Classica 29, 1986, 105-120 (bes. 118).

[4]Suet. Aug. 28, 1.

[5]Suet. Aug. 28, 2.

[6]W. Eck, Augustus' administrative Reformen 114 ff.

Meine Meinung dazu ist völlig anders. Augustus hat die *praefectura annonae* erst dann eingerichtet, als er davon überzeugt war, daß er das schon lange funktionierende System völlig unter seiner Kontrolle hatte und er jetzt die Kontrolle anderen überlassen konnte. Natürlich hat er diese Macht so aufgeteilt, daß keiner seiner Vertreter irgend etwas gegen ihn unternehmen konnte.[7]

So hat er im Jahre 30 v. Chr. die Provinz Ägypten einem Mitglied des *ordo equester* überlassen, gleichzeitig aber hat er für Senatoren jeden unerlaubten Besuch dieser Provinz untersagt. Es wird wohl deutlich, daß Augustus gewußt hat, daß kein Angehöriger des *ordo equester* einen Aufstand unternehmen würde. Er wußte auch, daß ein Senator mit politischem Ehrgeiz und mit Kontrolle über Legionen und die Getreideversorgung Roms zu einem furchtbaren Gegner werden konnte. Er überließ auch die *praefectura annonae* einem Angehörigen des *ordo equester*.[8] Dieser kontrollierte nicht die Getreideversorgung, sondern nur den Transport und die Lagerhaltung, und hatte auch keinen politischen Ehrgeiz. Gleichzeitig hatten die *praefecti frumenti dandi* senatorischen Ranges die Aufgabe, das Getreide in Rom zu verteilen, ohne wirklich Kontrolle darüber zu haben.

Augustus war sich dessen wohl bewußt, daß die Versorgung Roms und die *frumentationes* für die Gesellschaft und die Landwirtschaft Italiens schädlich waren.[9] Aber er wußte auch, daß die Abschaffung der *frumentationes* für ihn gefährlich gewesen wäre, denn er zählte seine Regierungsjahre nach der *tribunicia potestas*, und die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung war das einzige Privileg, das dem römischen Volk noch geblieben war.

Das Getreidegeschäft außerhalb der Notjahre hörte in Rom auf, rentabel zu sein. Der Kaiser verfügte über viel Getreide aus den Provinzen und war der einzige, der in großem Umfang mit den Preisen spekulieren konnte. Die Auswirkungen dieser Politik auf den extensiven Ackerbau der großen *villae* Italiens ließen nicht lange auf sich warten.[10] Ich habe schon in anderen Arbeiten die Argumente vorgelegt, warum Augustus nicht den Wein zu einem von der

---

[7]J. Remesal Rodríguez, La annona militaris 81-98; Ders., Heeresversorgung 62-67. Ders., El sistema annonario como base de la evolución económica del imperio romano, in: T. Hackens, M. Miró (eds.), Le commerce maritime romain en Méditerranée occidentale (Colloque international Barcelone 1988), PACT 27, 1990 (1995), 369-390.

[8]H. Pavis d' Escurac, La préfecture de l' Annone, service administratif impérial d' Auguste à Constantin, Roma 1976. P. Herz, Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung, Stuttgart 1988.

[9]Suet. Aug. 42,3.

[10]Dazu siehe: L'Italie d'Auguste à Dioclétien, ColEFR 198, Roma 1994 (besonders die Arbeiten von X. Lafon, 219-226 und D. Vera, 239-248).

annona bewirtschafteten Produkt werden ließ.[11] Hingegen war eine andere Provinz, die *Baetica*, schon zur Zeit des Augustus in der Lage, die Stadt Rom mit einem anderen wichtigen Produkt der mittelmeerischen Ernährung, nämlich dem Olivenöl, in großem Umfang zu versorgen.

So hatte die *praefectura annonae* viel weitere Aufgaben als nur die Bedürfnisse der *frumentationes* zu stillen. Wie Seneca seinem Schwiegervater, dem *praefectus annonae* Pompeius Paulinus, sagte: *cum ventre tibi humano negotium est.*[12]

Auch Cassius Dio weist darauf hin, daß es die Funktion der *praefectura annonae* war, die Lebensmittelversorgung der Stadt Rom zu sichern.[13] Dies war wohl die Hauptsorge einer Gesellschaft, die nicht wie wir über Kühlschränke verfügte. Ich denke, ich habe schon in anderen Arbeiten nachgewiesen, daß einer der größten Machtpfeiler des Augustus - das Heer - ebenfalls von der kaiserlichen Verwaltung versorgt wurde und daß auch die Verwaltung der Heeresversorgung von Anfang an eine Aufgabe der *praefectura annonae* war.[14]

J. Andreau schreibt seinerseits:

C'è un altro elemento strutturale del commercio romano nell periodo in esame: non si può parlare di regolamentazione di commercio e mercato da parte dello Stato nonostante questo vi intervenga ripetutamente e, in particolare, nel quadro organizzativo dell'annona. Ad eccezione delle esigenze piú dirette e immediate, lo Stato non si dà molto pensiero del commercio lasciandolo pertanto libero: liberismo che non deriva per nulla da una meditata scelta di tipo politico, da una qualche adesione e leggi economiche o presunte tali, essendo invece pura

---

[11]J. Remesal Rodríguez, La annona militaris 85. Ders., Heeresversorgung 64. Ders., Política e regimi alimentari nel principato di Augusto: il nuolo dello stato nella dieta di Roma e dell' esercito., in: Demografia, sistemi agrari, regimi alimentari nel mondo antico, Parma 1997, Baru 1999, 247-271.

[12]Sen. De brev. vit. 18, 5.

[13]Cass. Dio 52, 24, 6.

[14]J. Remesal Rodríguez, La annona militaris 83 ff. Ders., Heeresversorgung 63 ff. Ders., Die Organisation des Nahrungsmittelimportes am Limes, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III, Stuttgart 1986, 760-767. Ders., Die *procuratores Augusti* und die Versorgung des römischen Heeres, in: Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum, Wien 1990, 55-65. Eine andere Meinung: D. van Berchem, L'Annone militaire dans l'Empire romain au IIIe siècle, Memoires de la Société Nationale des Antiquaires de France 10, 1937, 117-202. Ders., L'annone militaire est-elle un mythe?, in: Armée et fiscalité dans le monde antique, Paris 1977, 331-339.

e semplice conseguenza di un atteggiamento indifferente all'economia in quanto tale, cioè independentemente dalle sue implicazioni socio-politiche.[15]

Augustus proklamierte es schon im ersten Satz seiner *Res Gestae*, als er sagt, daß er die Republik mit Waffengewalt verteidigen will: *privato consilio e privata impensa*[16], an anderer Stelle sagt er, daß er die Stadt versorgt hat: ... *ex horreo et patrimonio meo*[17]. Die kaiserliche Macht hing vom persönlichen Vermögen des Staatsgründers ab: Güter des Kaisers waren keine Güter des Staates, sondern es waren Güter, die der Kaiser dafür einsetzte, den Staat zu erhalten und zu kontrollieren.

Laut Sueton schrieb Augustus in seinem Testament, daß er den größten Teil seines Vermögens für die Erhaltung eines Staates, den er selbst geschaffen hatte, investieren mußte.[18] Die ökonomische Ärmlichkeit, in der das Imperium Romanum geboren wurde, wird dadurch deutlich, daß der Kaiser ständig Güter an sich bringen mußte. Gute Beispiele dafür sind Tiberius und Nero[19], die bekanntlich sämtliche Großgrundbesitzer vernicht haben, um ihr Eigentum an sich zu nehmen. Der kaiserliche Besitz mußte im selben Rhythmus wie die Verwaltungsausgaben des Imperium wachsen. Laut Sueton hat Vespasian mit den Güterpreisen spekuliert; seine Rechtfertigung war, er mache dies alles, um den Staat zu erhalten.[20]

Das beweist im Gegensatz zu Andreaus Meinung, daß der Kaiser und seine Verwaltung ständig in das ökonomische Wachstums des Imperiums investiert haben. Die Notwendigkeit, Volk, Heer und selbst die Verwaltung zu versorgen, wurde so zum Motor einer globalen Ökonomie. Nur das kann die Entwicklung des Handels für verschiedene Produkte erklären. Die ärmliche Verwaltungsstruktur, mit der das Imperium geboren wurde, hatte keine stabile Wirtschaft zugelassen. Augustus mußte sich damit zufrieden geben, das alte System zu nutzen und zu verbessern. Gleichzeitig boten sich viele Möglichkeiten für jene, die mit den neuen Bedürfnissen des Imperiums Geschäfte machen wollten.

---

[15]J. Andreau, Mercati e mercato, in: A. Momigliano, A. Schiavone (eds.), Storia di Roma 2, 2, Torino 1991, 382.
[16]RGDA 1.
[17]RGDA 18, 1. Diese Idee wird an anderen Stellen der RGDA offenbar: RDGA, 5, 2; 15, 1; 16, 2; 17, 1.
[18]Suet. Aug. 101, 3.
[19]Tac. Ann. 6, 19. Plin. NH 18, 35.
[20]Suet. Vesp. 16.

Die Tatsache, daß Augustus Ägypten unter seiner persönlichen Kontrolle behielt, daß Tiberius sich die Minen des Sextus Marius in der Baetica aneignete[21] oder daß Claudius Privilegien für jene erließ, die Produkte nach Rom transportierten[22], beweist, daß im Gegensatz zu Andreaus Meinung der Staat direkt in das Wirtschaftsleben eingriff.

In einem anderen Werk zitiert Jean Andreau die drei Prinzipien von Cl. Meillassoux:

1. Nicht industrialisierte historische Gesellschaften hatten - wie unsere - eine Art von Ökonomie.

2. Diese Arten der Ökonomie können - wie unsere-Forschungsobjekte sein.

3. Sie folgen bestimmten Gesetzen.[23]

Meiner Meinung nach sind diese Prinzipien offensichtlich. Als Folge des dritten Prinzips würde ich hinzufügen, daß jedes System in sich selbst studiert werden muß. Man muß aus den bereits vorhandenen Zeugnissen und aus jenen, die der Geschichtswissenschaftler noch zusätzlich findet, die Gesetze und Umstände herausarbeiten, die das System aus sich heraus aufstellte und die es regierten.

In den letzten Jahren hat man auf dem Gebiet der römischen Wirtschaft komparative Methoden entwickelt, um diese alten Gesellschaften zu erklären. Jede Annäherung an unser Studienobjekt kann, unabhängig von der Richtung, aus der sie kommt, für das Verstehen der Welt, mit der wir uns beschäftigen, von Wert sein. Doch unsere Erklärungsversuche dürfen nur auf den Daten aufbauen, die das System selbst hervorgebracht hat.

Was können wir nach dieser Einleitung über die Agrarökonomie der Baetica sagen?

Zum ersten kann man sagen, daß die literarischen Quellen recht spärlich und unpräzise sind, sieht man von einigen Andeutungen bei Plinius dem Älteren und Columella ab. Strabo informiert uns über die Schiffe, die vollbeladen mit Weizen, Wein und Öl aus der Baetica nach Puteoli kamen.[24] Die monumentalen Inschriften sind zwar gering, aber dennoch sehr interessant.

Trotzdem gibt es eine sehr reiche Quelle, um die Produktion von und den Handel mit Öl zu studieren, die Epigraphie der Amphoren. Die Grundlage für dieses Studium legten schon Ende des 19. Jhs. H. Dressel und G. Bonsor. Dressel

---

[21]Tac. Ann. 6, 19.

[22]Suet. Claud. 18, 2.

[23]J. Andreau, L' Italie impériale et les provinces. Déséquilibre des échanges et flux monétaires, in: L' Italie d'Auguste à Dioclétien, Roma 1994, 175-203 (bes. 177 ff.).

[24]Strab. 3,2,6.

veröffentlichte in CIL XV, 2 eine Unzahl von Inschriften, die er in Rom auf dem Monte Testaccio gefunden hatte: Stempel und Graffiti, die vor dem Brand auf den Amphoren angebracht wurden, oder aufgemalte Inschriften (*tituli picti*), die uns über Aspekte der Topographie, die Ökonomie, die Rechtsverhältnisse oder den Handel informieren. Durch den besonderen Umstand, daß es sich um Dokumente mit einer Konsulardatierung handelt, wird uns eine recht genaue Datierung der Stempel von Amphoren, von denen wir gleichzeitig *tituli picti* haben, ermöglicht.

Bonsor hatte in der Baetica eine Prospektion unternommen, bei der er dieselben eingedrückten Stempel wie auf dem Monte Testaccio fand.[25] Außerdem hatten sich die baetischen Ölamphoren über das gesamte Imperium Romanum verbreitet, d.h. vor allem im westlichen Teil, wodurch ihre Inschriften allgemeine Untersuchungen der römischen Ökonomie ermöglichen.

Es ist überraschend, daß in einem neulich erschienenen Buch herausgegeben von E. lo Cascio, das eine breite Literatur zitiert, kein Werk dieser Forschungsrichtung erscheint, obwohl dazu schon seit über zwanzig Jahren in verschiedenen europäischen Sprachen Publikationen vorgelegt werden.[26]

Der Grund dafür ist vielleicht, daß diese Dokumente,wie die Papyri, die Anwendung einer feinen Analysetechnik verlangen, bevor man sie überhaupt als historische Quelle benutzen kann. Außerdem sprechen diese Dokumente nicht direkt über das ländliche Leben wie etwa die großen afrikanischen Inschriften, man muß sie vielmehr geduldig mit anderen Dokumenten konfrontieren, um diese Aspekte ableiten zu können.

Die Baetica wurde im Jahre 206 v. Chr. ein Teil des Imperium Romanum.[27] Von diesem Moment an war sie eine der wenigen Regionen, die sich im Frieden mit Rom befand. Im Jahre 206 v. Chr. war Roms Macht sehr gering, daher dürften die Bedingungen der *deditio* nicht sehr streng gewesen sein, die Einwohner haben

---

[25]G. Bonsor, The Archaeological Expedition along the Guadalquivir (1905), New York 1931.

[26]E. lo Cascio (ed.), Terre, propietari e contadini dell' impero romano, Roma 1997.

[27]Einige Referenzen: R. Thouvenot, Essai sur la Province Romaine de Bétique, Paris 2e ed. 1973. J.Mª. Blázquez Martínez, Economía de la Hispania Romana, Bilbao 1978. Ders., Historia económica de la Hispania romana, Madrid 1978. Ders., Nuevos estudios sobre la romanización, Madrid 1989. J.F. Rodríguez Neila, Sociedad y administración local en la Bética Romana, Córdoba 1981. C. González Román, Imperialismo y romanización en la provincia Hispania ulterior, Granada 1981. C. González Román (ed.), La Bética en su problemática histórica, Granada 1991. C. González Román (ed.), La sociedad de la Bética. Contribuciones para su estudio, Granada 1994. Mª. L. Cortijo Cerezo, La administración territorial de la Bética romana, Córdoba 1993. S. Keay (ed.), The archaeology of early Roman Baetica, JRA Suppl. 29, 1998.

wahrscheinlich ihre Güter und ihre Recht behalten dürfen.[28] Die Baetica war bereits im 8. Jh. v.Chr. gut in den Mittelmeerhandel integriert. Cádiz, das als erste Stadt des Westens noch vor Karthago gegründet wurde, war ein See-Emporion. Seine Seefahrer kannten auch die atlantischen Routen vom Kap Mogador in Afrika bis hin nach Irland.[29]

Die durch Landwirtschaft und Bergbau reiche Baetica wird vom Fluß Guadalquivir (Baetis), der ab Cordoba schiffbar ist, von Osten nach Westen geteilt, was die Kommunikation mit dem Mittelmeer erleichterte (Abb. 2). Die Bevölkerung wurde ständig durch römische Kolonisten verstärkt.

Der Umstand, daß Cornelius Balbus, ein Mann aus Cádiz, die Feldzüge Caesars in der Gallia finanzierte und versorgte[30], war nach meiner Meinung ein bedeutungsvoller Faktor für die Entwicklung der Provinz. Caesar bezahlte Balbus für seine Dienste mit dem Konsulat, was sicherlich das Einwandern baetischer Menschen nach Rom förderte, die dann auch schnell in die römische Elite integriert wurden.[31] Politische und wirtschaftliche Macht waren für die römische Elite unzertrennlich, deshalb dürfte die Anwesenheit der baetischen Emigranten ein Anreiz für die ökonomische Entwicklung der Provinz gewesen sein.

Aber wir sprechen nicht von der Baetica im allgemeinen, sondern von einem konkreten Gebiet, nämlich dem zwischen den römischen Kolonien Hispalis (heute Sevilla), Corduba (heute Córdoba) und Astigi (Écija) (Abb. 2). Corduba lag an der Stelle, bis zu der der Fluß Baetis (heute Guadalquivir) schiffbar war, Astigi an der entsprechenden Stelle des Nebenflusses Singilis (heute Genil). Dieses Gebiet war landwirtschaftlich sehr reich und auch dicht besiedelt, alle sieben oder acht Kilometer ist eine Siedlung nachgewiesen.[32] Diese Siedlungen wurden dann in flavischer Zeit zu latinischen Munizipien erhoben. Dies bedeutet, daß es dort eine große Zahl freier Personen mit ausreichend Besitz gab, um sich dem *ordo decurionum* der Munizipien anzuschließen.

---

[28]R. López Melero et al., El bronce de Alcántara. Una *deditio* del 104 a.C., Gerión 2, 1984, 265-323.

[29]J.F. Rodríguez Neila, El municipio romano de Gades, Cádiz 1980. J. Millán León, Gades y las navegaciones oceánicas en la antigüedad (1000 a.C. – 500 d.C.), Écija 1998.

[30]J.F. Rodríguez Neila, Confidentes de César. Los Balbos de Cádiz, Madrid 1992.

[31]Eine Synthese in: A. Caballos Rufino, Los senadores hispano romanos y la romanización de Hispania, Écija 1990. Ders., Cities as a basis of supraprovincial promotion. The *equites* of Baetica, in: S. Keay (ed.), The archaeology of early Roman Baetica, JRA Suppl. 9, 1998 (mit Bibliographie).

[32]M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir I, Madrid 1974, II, Paris 1979, IV, Madrid 1991 (mit Karten).

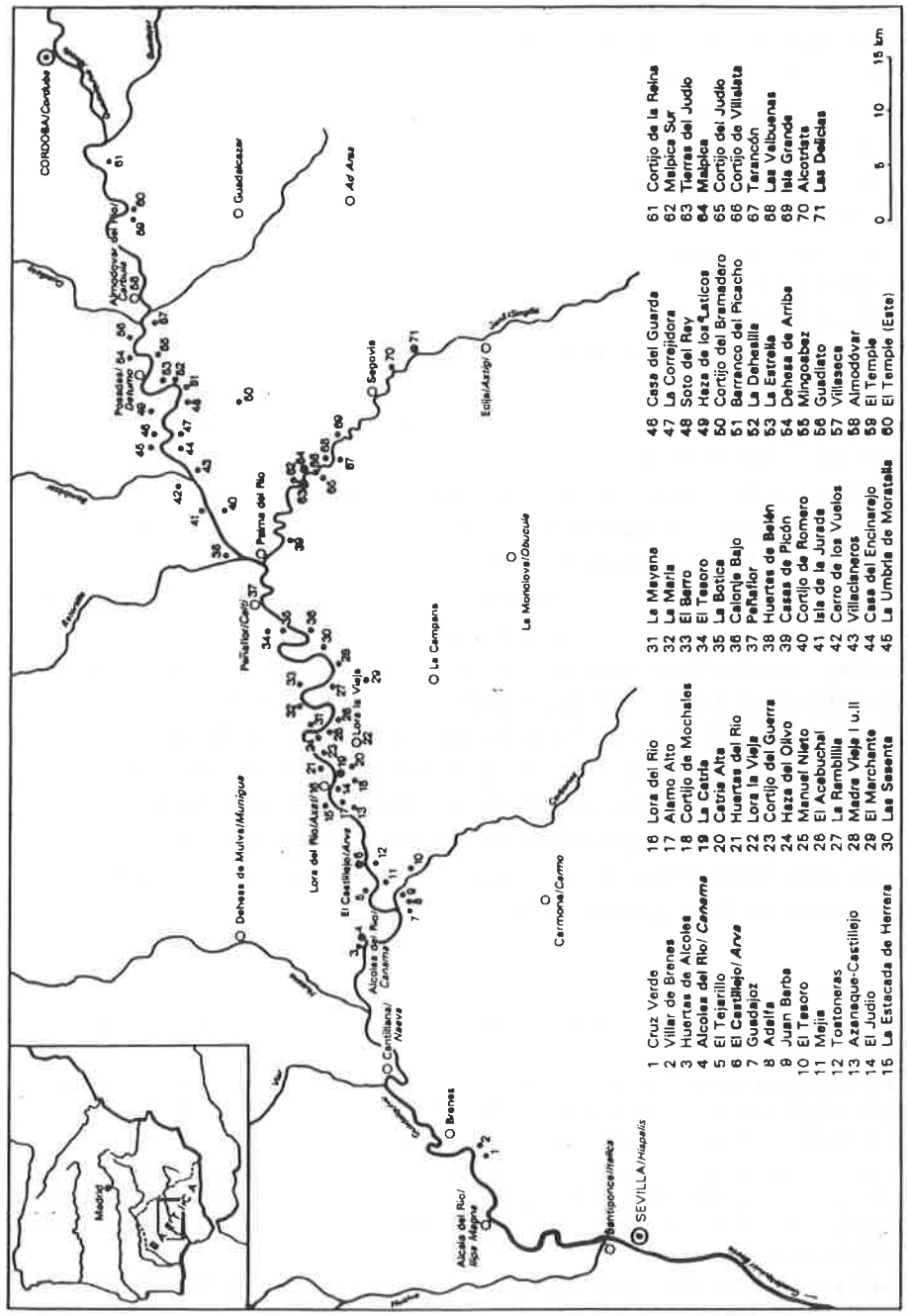

Abb. 2: Herstellungsorte der Ölamphoren Dressel 20 und 23 in der Baetica zwischen Cordoba und Sevilla. (Nach Ponsich.)

Eine Inschrift aus Carbula (Almodóvar del Río, Córdoba)[33], die im Jahr 74 n. Chr. von der Weihung einer Statue für Vespasian berichtet, nennt auch die *pagani pagi carbulonensis*. Carbula, welches in republikanischer Zeit Münzen geprägt hatte, muß sich auf dem Territorium der *colonia patricia Corduba* befunden haben. Ich bin wie auch andere der Meinung, daß die Dedikation mit der Verleihung des Titels *municipium* verbunden ist und daß die freien autochthonen Einwohner in flavischer Zeit die neue Organisation als *municipium* mit latinischem Recht akzeptiert haben.[34] Dies beweist wiederum, daß es in dieser Region eine große Anzahl eingeborener Einwohner gab, die Äcker besaßen, deren Größe wir aber nicht festlegen können. Es muß sich aber um eine größere Gruppe kleiner und mittlerer Landbesitzer gehandelt haben.

Vespasian gab allen hispanischen Städten die Möglichkeit, zu latinischen Munizipien erhoben zu werden.[35] In dem Gebiet, das uns beschäftigt, haben alle Städte diesen Status erreicht. Dies ist meiner Meinung nach ein Beweis dafür, daß Vespasian die Ressourcen der Hispania und ganz speziell der Baetica besser zu kontrollieren beabsichtigte. Sein Bestreben, die öffentlichen Finanzen zu kontrollieren und zu fördern, und die Einrichtung eines germanischen Limes haben Hispania und vor allem die Baetica zum logistischen Schaltzentrum für die Versorgung der nordwestlichen Grenze des Imperium Romanum werden lassen. Als Gegenleistung für diese engere Kontrolle hat Vespasian den hispanischen Eliten das gegeben, wovon alle geträumt hatten: das latinische Recht. Es ist wohlbekannt, daß die hispanische Elite in flavischer Zeit einen großen Einfluß ausübte, der soweit reichte, daß zwei Hispanier als Nachfolger Nervas für das Kaisertum galten: Traianus und M. Cornelius Nigrinus.[36]

Wir haben keinerlei Informationen zur Verwaltung der kaiserlichen Domänen und der Landgüter der senatorischen Elite in der Baetica. Mitte des 2. Jhs. erhielt der Kaiser eine große Erbschaft von Mitgliedern der Familien der Mummii und der Valerii Vegetii. Dieses Erbe machte die Einsetzung eines speziellen

---

[33]CIL II 2322 (= CIL II 7, 728)

[34]A.U. Stylow, CIL II 7 S. 165.

[35]Plin. NH 3, 30. G. Alföldy, Hispania bajo los Flavios y los Antoninos: Consideraciones históricas sobre una época, in: M. Mayer et al. (ed.), De les estructures indígenes a l'organització provincial romana de la Hispania citerior (Homenaje a Josep Estrada i Garriga), Ítaca Annesos 1, 1998, 11-32.

[36]G. Alföldy und H. Halfmann, El edetano M. Cornelius Nigrinus Curiatus Maternus. General de Domitiano y rival de Trajano, Valencia 1973.

procurator des *kalendarium Vegetianum* notwendig. Aber wir wissen nicht genau, wie viele dieser geerbten Güter in dem untersuchten Gebiet lagen.[37]

Eine Inschrift aus Arva (*municipium Flavium Arvense*) (CIL II 1064) zeigt eine Widmung für Q. Fulvius Carisianus, den *patronus* von acht *centuriae*. Diese *centuriae* waren, meiner Meinung nach, acht mit dem Land verbundene Personengruppen.[38] Aber wir wissen nicht, ob diese Personen Herren der Äcker waren, die sie bearbeiteten, oder ob es sich eher um Kolonen handelte. Was wir wohl wissen, ist, daß Fulvius Carisianus mit der Produktion und dem Handel von Öl beschäftigt war.[39]

Die Rolle der Sklavenarbeit in der Baetica wird ebenso wie die Rolle der Lohnarbeit in unseren Quellen nicht angesprochen.[40] Wir haben allerdings viele epigraphische Hinweise auf Sklaven in diesem Gebiet. Es ist aber nötig zu bedenken, daß es unter denen, die in der Lage waren, sich der munizipalen Elite anzuschließen, eine große Anzahl freier Menschen gab, Eingeborene, aber auch Familien von *liberti* und deren Nachkommen, die nur über geringe ökonomische Ressourcen verfügten.

Was können unsere „Minuzie epigraphique" zur Diskussion dieses Problems beitragen?

An erster Stelle eine genaue Kenntnis der Ölproduktion und des Ölhandels in der Baetica und dadurch auch des Soziallebens und der Wirtschaft der Baetica. Unter methodischen Gesichtspunkten möchte ich behaupten, daß nur eine solche Analyse eine Auseinandersetzung mit dem aktuellen globalen Wissen erlaubt und damit auch die Entwicklung neuer Analysemethoden. Denn nur durch eine verbesserte Kenntnis der konkreten Aspekte können wir unsere allgemeine Sicht des Problems verbessern.

Die erste archäologische Erkenntnis ist, daß die Töpfereien, die in der Baetica Ölamphoren produziert haben, entlang der schiffbaren Flüsse (Guadalquivir und

---

[37] J. Remesal Rodríguez, Mummius Secundinus. El Kalendarium Vegetianum y las confiscaciones de Severo en la Bética (HA Severus 12-23), Gerión 14, 1996, 195-221 (mit Bibliographie).

[38] J. Remesal Rodríguez, Ölproduktion und Ölhandel in der Baetica: ein Beispiel für die Verbindung archäologischer und historischer Forschung, MBAH II, 2, 1983, 91-111. P. Sáez Fernández, Las centurias de la Bética, Habis 1978, 255-271.

[39] CIL II 1064; CIL XV 3876; G. Bonsor, The Archeological Expedition along the Guadalquivir, New York 1935, Abb. XXXV. M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir I, Madrid 1974, 155 n° 64.

[40] Algemein dazu: P. Garnsey (ed.), Non-slave Labour in the Greco-Roman World, Cambridge 1980. W. Scheidel, Grundpacht und Lohnarbeit in der Landwirtschaft des römischen Italien, Frankfurt am Main 1994.

Genil) lagen und dort auch nur bis zu dem Punkt, wo diese schiffbar waren (Abb. 2). In der Baetica ist es eine Tatsache, daß, selbst wenn die an die Flüsse angrenzenden *fundi* über eigene Töpfereien verfügten, der größte Teil der *fundi* keine besaßen. D.h. die Töpferindustrie war von der Ölproduktion unabhängig. Dies ist allerdings eine wichtige Erkenntnis: die Sicherung einer handwerklich arbeitenden Produktion, die während der Hohen Kaiserzeit Millionen von Amphoren herstellte.[41]

Die zweite archäologische Erkenntnis ist, daß der Ölbaumanbau südlich des Guadalquivir am verbreitesten war, weil es dort auch die meisten Töpfereien gab (Abb. 2). Das Land war voll von Hügeln mit weicher und trockener Erde, also nach Plinius dem Älteren bestes Land für den Olivenanbau.

Um sich den Umfang der Ölproduktion dieses Gebietes zu veranschaulichen, sollte man bedenken, daß die Ölamphoren, die noch auf dem Testaccio zu finden sind (ca. 25 Millionen), bei einem Versorgungsbedarf von jährlich sechs Litern pro Person ausgereicht hätten, um eine Million Menschen zweihundertfünfzig Jahre lang zu versorgen.[42] Man muß sich dabei daran erinnern, daß die traditionelle mediterrane Ernährung durchschnittlich zwölf Liter Olivenöl pro Person im Jahr benötigt. Zu dieser Anzahl Amphoren müssen wir noch jene hinzurechnen, die nicht auf dem Monte Testaccio deponiert wurden, und auch jene, die über den ganzen europäischen Kontinent hinweg verstreut wurden. Deshalb darf man daraus folgern, daß der Ölbaumanbau intensiv gewesen sein muß. Diese Tatsache setzt einige Bedingungen voraus: die erste und wichtigste ist, daß sie einen großen Bedarf an jahreszeitabhängiger Arbeit mit sich bringt. Leider haben wir in der Baetica keine Inschrift ähnlich der des Schnitters von Mactar.[43] Wir wissen nicht, wieviel Arbeit von Sklaven erledigt wurde, wieviel von Lohnarbeitern bzw. inwiefern kleine Landbesitzer bei der Ernte auf größeren Gütern mitgeholfen haben. Wir wissen auch nicht, ob die Bevölkerung der Region ausreichte, um diese Arbeit selbst zu leisten, oder ob die Ölernte

---

[41]J. Remesal Rodríguez, Reflejos económicos y sociales en la producción de ánforas olearias béticas, in: Producción y comercio del aceite en la Antigüedad. Primer Congreso Internacional (Madrid 1978), Madrid 1980, 131-153. Ders., Die Erforschung der Werkstätten im Lichte der reproduzierten Inschriften, Specimina Nova 7, 1991, 157-176. Ders., El sistema annonario como base de la evolución económica del imperio romano, in: T. Hackens, M. Miró (eds.), Le commerce maritime romain en Méditerranée occidentale (Colloque international Barcelone 1988), PACT 27, 1990 (1995), 369-390.

[42]M. Di Filippo, O. Grubessi, B. Toro, „Progetto Testaccio": un esempio di applicazione del metodo gravimetrico nell'area arqueologica del monte Testaccio (Roma), Actes du colloque de Périgueux 1995, Supplément à la Revue d' Archéométrie 1996, 31-36.

[43]CIL VIII 11, 824.

Zuwanderung aus benachbarten Gebieten nötig gemacht hat. Aus der Verbreitung des latinischen Rechtes in der Region darf man schlußfolgern, daß es viele freie Lohnarbeiter gegeben hat, vergleichbar mit der Arbeitergruppe, von der wir in der Inschrift des Schnitters von Mactar erfahren.

Die Folge einer sehr spezialisierten Landwirtschaft ist die Existenz einer offenen und monetarisierten Ökonomie.

Wir müssen jedoch unterstreichen, daß man hier von zwei verschiedenen Produkten spricht: Der Frucht des Olivenbaums, der Olive, und der Frucht der Olive, dem Öl. Es ist wichtig, beide zu unterscheiden, denn die kleinen und mittleren Bauern hatten weder die finanziellen Mittel noch die nötige Ausrüstung, um aus ihren eigenen Oliven Öl zu produzieren. Für die Erklärung dieses Phänomens sind bisher noch keine Quellen gefunden worden. Man kann an die Existenz großer Landbesitzer denken, die genügend Mittel hatten, um ihr eigenes Öl zu produzieren, und auch fähig waren, die Oliven der kleineren Landbesitzer aufzukaufen, um ihre eigene Ölproduktion zu erweitern. Man kann sich auch andere Personen vorstellen: „Ölhersteller", also Mühlenbesitzer, die Oliven kauften und deren einziges Geschäft der Handel mit Öl gewesen sein könnte. Gleichzeitig kann man auch an kleinere und mittlere Bauern denken, die ihre Oliven zur Mühle brachten und für das Mahlen einen Anteil am Öl oder auch Geld zahlten, um später ihr eigenes Öl verkaufen zu können, das sie aus ihren eigenen Oliven hergestellt hatten.[44]

Ich möchte aber noch einmal betonen, daß man hier vor einem sehr komplexen ökonomischen Phänomen steht, bei dem man verschiedene Bereiche unterscheiden muß:

- die Produktion der Oliven,
- die Produktion des Öls,
- die Produktion der Amphoren,
- der Ölhandel, der wiederum in den freien Handels des Produktes und den Handel im Bereich der *annona* aufgeteilt ist.

Ich möchte auch unterstreichen, daß unsere erste Quelle die Epigraphie der Amphoren ist, also die Inschriften der Ölbehälter, welche sich in zwei große Gruppen aufteilen: Stempel und Graffiti *ante cocturam,* diese beiden muß man mit der Produktion des Öls und der Amphoren verbinden, und die *tituli picti*, die mit dem Handel und der Zollkontrolle des Öls zu verbinden sind.

---

[44] J. Remesal Rodríguez, Baetican olive oil and the Roman economy, in: S. Keay (ed.), The archaeology of early Roman Baetica, JRA Suppl. 29, 1998, 183-199.

Die Stempel der baetischen Amphoren folgen einem komplexen System. Unsere Arbeit ist es, dieses System zu entziffern. Er kommen die *tria nomina* vor, das heißt, die Namen freier Personen, römischer Bürger, die Name der Töpfereien, die Namen der Töpfer, manchmal auch andere noch nicht entzifferte Notierungen. Nach meiner Meinung sind die *tria nomina* der Name des ersten Ölbesitzers.[45] Wir kennen Töpfereien, wo gleichzeitig Amphoren mit verschiedenen *tria nomina* hergestellt wurden, was beweist, daß dort zur gleichen Zeit für mehrere Ölbesitzer gearbeitet wurde. Es gibt aber auch einige Töpfereien wie der 'Temple'[46] oder 'Villar de Brenes'[47], welche zu einem bestimmten Zeitpunkt nur für eine Person produzierten. Deshalb behaupte ich, daß es sich vielleicht um Töpfereien handelte, die zu dem *fundus* eines großen Landbesitzers gehörten, oder auch daß eine einzige Person die gesamte Ölproduktion eines Gebietes dominierte. Wir kennen auch verschiedene Töpfereien, die für eine Person produzierten, was zweierlei bedeuten kann, daß nämlich eine einzige Person das Öl eines Gebietes besaß oder daß jemand Olivenbäume in verschiedenen Gebieten hatte.

Man muß hier noch einmal zwei Bereiche unterscheiden:

Einerseits gab es die Ölbesitzer in der Baetica, die ihr Öl an *mercatores*, *negotiatores* und *diffusores olearii* verkauften und die durch die momumentale Epigraphik und die *tituli picti* (Eintrag β) des Testaccio bekannt sind.[48] Diese Leute überließen also den Handel des Öls anderen Händen. Andererseits gibt es

---

[45]J. Remesal Rodríguez, Economía oleícola bética. Nuevas formas de análisis, AEspA 1977-78, 87-142 (= Die Ölwirtschaft in der Provinz Baetica: neue Formen der Analyse, Saalburg-Jahrburch 38, 1982, 30-71). Die Diskussion über die Bedeutung der Stempel kann man verfolgen in: D. Manacorda and C. Panella, Gezeichnetes *instrumentum* und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: Amphoren, Specimina Nova 7, 1991, 10. 18. D. Manacorda, Apunti sulla bollatura in età romana, in: W.V. Harris (ed.), The inscribed economy, JRA Suppl. 6, 1993, 38-54. B. Liou und A. Tchernia, L'interpretation des inscriptions sur les amphores Dressel 20, in: Epigrafia della produzione e della distribuzione, ColEFR 193, Roma 1994, 133-156.

[46]M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir II, Paris 1979, 182 n° 72.

[47]M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir I, Madrid 1974, 99 n° 143. L. Abad Casal, El Guadalquivir via fluvial romana, Sevilla 1975, 143-152. J. Remesal Rodríguez, Reflejos económicos y sociales en la producción de ánforas olearias béticas, in: Producción y comercio del aceite en la Antigüedad. Primer Congreso Internacional (Madrid 1978), Madrid 1980, 131-153.

[48]Zuletzt mit Bibliographie M[a]. G. Granino Cecere, D. Caecilius Abascantus, diffusor olearius ex provincia Baetica (CIL VI 1885), in: Epigrafia della produzione e della distribuzione, Roma 1994, 705-719.

aber auch Personen, Mitglieder der baetischen Eliten, die sowohl in die Oliven- und Ölproduktion als auch in den Handel involviert waren.

Die Familie der D. Caecilii gehört der ersten Gruppe an, da die Inschriften sie nur als Händler erwähnen[49]; die Familie der Fulvii aus Arva dagegen gehört zu der zweiten Gruppe.[50]

Die Namen der Stempel sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von denen verschieden, die als *mercatores, negotiatores* und *diffusores* bekannt sind, was darauf hindeutet, daß es sich um zwei verschiedene ökonomische Aktivitäten handelt. Die Namen der Stempel gehören nach dem heutigen Wissensstand zu Personen, die zur munizipalen Elite oder sogar zum *ordo senatorius* gehörten. Die Namen der Händler haben auch meistens griechische *cognomina*, was uns an *liberti* denken läßt, die im Namen der *patroni* gehandelt haben. Von diesen Namen kann man einige mit baetischen Familien verbinden, allerdings nur eine Minderheit, was ein Hinweis darauf ist, daß im Ölhandel Kapital unterschiedlicher Herkunft mitspielte. Leider können wir nicht sagen, wann diese 'Händler' ihre Geschäfte machten, ob sie das Öl in der Baetica aufkauften und dann ihren Handel auf eigene Rechnung machten oder ob sie das Produkt ihrer 'baetischen Besitzer' in der Form von *pecunia traiecticia* erhalten haben.

Um dies verstehen zu können, führen wir zur Zeit eine Studie zur räumlichen Verteilung der Stempel durch.[51] Ein oft vorkommender Stempel bedeutet, daß es sich um eine Person handelt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt über viel Öl verfügte. Man muß weiterhin untersuchen, in welchen Gebieten des Imperiums ein Stempel verbreitet war und ob seine Anwesenheit mit militärischen oder mit zivilen Siedlungen verbunden war, um diesem Problem näher zu kommen.

---

[49]CIL II 1474; CIL IV 1625b; CIL VI 1885; CIL XV 3751-3795. Über die D. Caecilii zuletzt: Mª. G. Granino Cecere, D. Caecilius Abascantus, diffusor olearius 705-719. Meiner Meinung nach sind die D. Caecilii *liberti*: J. Remesal Rodríguez, Cuestiones en torno a la epigrafía anfórica de la Bética, in: Amphores romaines et histoire économique: dix ans de recherches, ColEFR 114, Roma 1989, 489-503.

[50]S. Anm. 38 und 39.

[51]Die Gruppe CEIPAC (Centro para el estudio de la interdependecia provincial en la antigüedad Clásica – Zentrum für die Studie der provinzialen Interdependenz in der klassischen Antike) (http://www.ub.es/CEIPAC/ceipac.html) erarbeitet ein Corpus der mit den römischen Amphoren verbundenen Epigraphie, welche bereits heute über 20.000 Register umfaßt. Die Gruppe CEIPAC hat soweit ein Karteikartenmodell entwickelt: P. Berni Millet, Amphora epigraphy: proposals for the study of stamp contents, III Convegno Internazionale di Archaeologia e Informatica (Archaeologia e calcolatori 7) 1996, 715-770. P. Berni, A. Aguilera und J. Serra, La Base de datos Testaccio: la difussión a través de internet de las inscripciones comerciales del imperio romano. Congreso Internacional sobre sistemas de información histórica, Alava 1997, 477-485.

Wieviele Personen waren z.B. mit der Versorgung des Limes und der Versorgung Roms verbunden? So findet man von der Töpferei in Malpica[52], wo Mitte des 2. Jhs. n. Chr. sehr viel gestempelt wurde, unter den Materialien, die am germanischen Limes gefunden wurden[53], nur Stempel der Familie der Iuventii. Warum hat nur diese Familie und nicht andere Personen aus diesen Regionen den Limes versorgt? Welche Beziehungen hatten diese Familien zu den Leuten, die die Vorräte für das Heer sammelten? Oder wie stellten sich die Beziehungen zwischen den Händlern, die das Produkt aufkauften, und den Beamten dar, die für die militärische und zivile Versorgung zuständig waren?

Zum Beispiel finden sich sehr häufig Stempel mit den *tria nomina* LFC unter unseren Stempeln vom germanischen Limes. Wenn, so wie ich es glaube, sich hinter diesen Initialen der Name des zweimaligen Konsuls L(ucius) F(abius) C(ilo) verbirgt, so wäre bewiesen, daß eine Person, die eng mit der Verwaltung verbunden und Freund verschiedener Kaiser war, ihre Produkte an die *annona* abgab.[54]

Ein anderes epigraphisches Dokument, das als *titulus pictus* δ bezeichnet wird, kann uns helfen, die Beziehungen zwischen der Verwaltung und den verschiedenen untersuchten Gebieten deutlich zu erkennen. Nach meiner Meinung ist der *titulus pictus* δ ein Dokument des Zolls. Die modernen Ausgrabungen am Monte Testaccio und die Informationstechnik, die eingesetzt wird, um die Struktur dieser 'Etiketten' zu studieren, ermöglichen uns eine immer genauere Kenntnis dieses Themas.[55] Wir sind zumindest schon in der Lage, die Entwicklung der fiskalischen Kontrolle im erforschten Gebiet genauer zu

---

[52]M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir II, Madrid 1979, 123 n° 140, 128 n° 143. G. Chic, Epigrafía anfórica de la Bética I, Écija 1985, 44, 47.

[53]J. Remesal Rodríguez, Heeresversorgung 43-45.

[54]J. Remesal Rodríguez, Heeresversorgung 48. Ders., Tres nuevos centros productores de ánforas Dressel 20 y 23. Los sellos de Lucius Fabio Cilo, Ariadna 6, 1989, 121-153. Dieser Meinung sind F. Jacques, Un exemple de concentration foncière en Bétique d'après le temoignage des timbres amphoriques d'une famille clarissime, MEFRA 102, 2, 1990, 865-899, welcher meiner Meinung nach meine Analysemethode in falscher Form verwendet (J. Remesal Rodríguez, Gerión 14, 1996, 200), und G. Chic, Los centros productores de las ánforas con marcas de L.F.C., Hispania Antiqua 18, 1994, 171-233. Hingegen: J.H. van der Werff, Amfoorstempels en prosopografie, Westerheen 44, 1995, 148-155.

[55]Zur Bedeutung dieser Inschriften: H. Dressel, CIL XV, S. 560-561. D. Colls et al., L'épave Port-Vendres II et le commerce de la Bétique à l'époque de Claude, Archaeonautica 1, 1977, 93-103, J. Remesal Rodríguez, Rezension zu Archeonautica I, in: Archaeologia Classica 31, 1979, 379-389. Ders., Ölproduktion und Ölhandel in der Baetica: ein Beispiel für die Verbindung archäologischer und historischer Forschung, MBAH II, 2, 1983, 91-111.

verstehen. Wir kennen nicht nur die zeitliche Entwicklung, sondern auch die unterschiedliche 'Etikettenherstellung' in den verschiedenen Zollbezirken Hispalis, Corduba und Astigi. Die Tatsache, daß diese *tituli picti* eine genaue Datierung nach *consules* aufweisen, ermöglicht uns eine ziemliche genaue Beschreibung der Entwicklung all dieser Phänomene. Wir glauben daher behaupten zu können, daß die Kontrolle des *portorium* und der Steuereinnahmen bis zur Regierung des Septimius Severus in privaten Händen lag.

Die Regierung des Septimius Severus brachte wichtige Änderungen in der Produktion und im Handel des baetischen Öls.[56] Wir wissen, daß sich viele Adelige in Spanien auf die Seite des Albinus gestellt hatten, viele von ihnen wurden getötet und ihre Güter versteigert.[57] Im Falle der *Baetica* wissen wir nicht, wieviele Güter versteigert wurden, ob sie in die Hände von Freunden des Kaisers übergingen oder ob sie unter Kleinbesitzer verteilt wurden, um so deren Unterstützung zu vergrößern. Die Stempel der baetischen Ölamphoren lassen uns behaupten, daß mindestens drei große Güter in den Händen der *ratio privata* des Severus verblieben sind und daß diese Güter später zum *patrimonium Caesaris* kamen und durch *conductores* bearbeitet wurden.[58]

Akzeptiert man, daß die Initialen COL als *conductio olearia* gelesen werden können, so kann man feststellen, daß es schon Mitte des 2. Jhs. n.Chr. einige Güter gab, die von *conductores* bearbeitet wurden. Aber wir wissen nicht, ob es sich um Privateigentum handelte oder ob sich diese *conductio* auf Güter des Kaisers oder der Städte bezogen hat.[59]

---

[56]E. Rodríguez Almeida, Novedades de epigrafía anforaria del Monte Testaccio. Recherches sur les amphores romaines, Roma 1972, 107-240. Ders., Vicissitudini nella gestione del commercio dell' olio betico da Vespasiano a Severo Alessandro, MAAR 36, 1980, 277-290. Ders., Los tituli picti de las ánforas olearias de la Bética I, Madrid 1989. J. Remesal Rodríguez, Mummius Secundinus. El Kalendarium Vegetianum y las confiscaciones de Severo en la Bética (HA Severus 12-23), Gerión 14, 1996, 195-221.

[57]HA Severus 12-13 (s. Anm. 56).

[58]D. Manarcorda, Il Kalendarium Vegetianum e le anfore della Betica, MEFRA 89, 1977, 313-332. J. Remesal Rodríguez , Reflejos económicos y sociales en la producción de ánforas olearias béticas, Producción y comercio del aceite en la Antigüedad. Primer Congreso intenacional (Madrid 1978), Madrid 1980, 131-153. Ders., Mummius Secundinus. El Kalendarium Vegetianum y las confiscaciones de Severo en la Bética (HA Severus 12-23), Gerión 14, 1996, 195-221. F.J. Lomas Salmonte und P. Sáez Fernández, El Kalendarium Vegetianum, la annona y el comercio del aceite, MCV 17, 1981, 55-84. M.P. Nigdelis, Kalendarium Caesianum: zum kaiserlichen Patrimonium in der Provinz Makedonien, ZPE 104, 1994, 118-128.

[59]S. Anm. 57. P. Sáez Fernández, G. Chic García, La epigrafía de las ánforas béticas como posible fuente para el estudio del colonato en la Bética, Producción y comercio del aceite en la antigüedad. Segundo Congreso Internacional (Sevilla 1982), Madrid 1983, 193-210.

Bis hierhin habe ich in unterschiedlichen Details einige Elemente des landwirtschaftlichen Lebens in der Baetica verdeutlicht. Vor allem aber habe ich versucht, die Komplexität der wirtschaftlichen Organisation zu unterstreichen und daraus resultierend auch die Komplexität der ökonomischen Formen des Imperium Romanum. Ich behaupte daher, daß die Erforschung einer jeden Einzelregion des Imperiums zum Verständnis anderer Regionen und deren ökonomischen Verbindungen beitragen kann.

Dies bedeutet: durch die Untersuchung der Produktion und des Handels des baetischen Öls, eines wesentlichen Bestandteils der mediterranen Ernährung, sind wir zu dem Schluß gekommen, das Imperium Romanum und seine Wirtschaft als ein System von Interdependenzen darzustellen. Die Notwendigkeit, Weizen und Öl, die Grundnahrungsmittel für das Heer und die Stadt Rom, zu verteilen, hat bestimmte Beziehungen zwischen den Provinzen und der Stadt Rom, aber auch zwischen den Provinzen selbst hervorgebracht. Die Erforschung dieser Beziehungen wird uns helfen, den Aufstieg und Niedergang jeder Provinz und die Rolle der Eliten der Provinzen im Gesamtbild des Imperium Romanum zu verstehen.

Die Schwäche der Verwaltung, mit der das Imperium des Augustus geboren wurde, hatte zur Folge, daß die Verwaltung nur einen geringen Teil des Überschusses, den die wirtschaftlichen Kräfte des Imperiums produzierten, kontrollierte. Die Fortschritte in der Verwaltungsmaschinerie bedeuteten eine kontinuierliche Erhöhung der Ausgaben und einen wachsenden Druck auf den Kaiser, einen immer größeren Anteil der Ressourcen zu kontrollieren. Diese Spannung erklärt nach meiner Meinung die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der römischen Welt.

F. Mayet, Les Figilinae dans le marques d'amphores Dressel 20 de Bétique, REA 88, 1986, 285-305.